

## **Wenn uns der Raum zum Denken genommen wird, setzen wir die universitäre Effektivität außer kraft!**

### **Hände weg vom Kettenhofweg 130!**

Die Entscheidung steht: das Institut für vergleichende Irrelevanz (IvI) soll ersatzlos aufgelöst und geräumt werden. Damit wird ein Projekt zerstört, welches in seiner Art einzigartig an der Frankfurter Universität ist. Ein Projekt das versucht, in kritischer Auseinandersetzung mit dem institutionell verankerten Wissenschaftsbetrieb zu retten, was seit jeher im Staatsapparat Universität prekär war: die Autonomie des Gedankens.

Der Slogan der corporate identity der Uni - »Hier wird Wissen Wirklichkeit« - zeigt allzu deutlich welche Form die Universität anzunehmen hat. »Wissen« ist eine Verdinglichungskategorie, die zu einer vermeintlichen Gewissheit geronnenes Denken bezeichnet, welche nicht mehr hinterfragt werden muss. In modularisierten Schmalspurstudiengängen kann demnach nur noch fertiges Wissen gepackt werden, da für die Bewegungen des Gedankens keine Zeit mehr bleiben, diese schlicht nicht effizient sind und keinen Exzellenzkriterien der Uni-Leitung entsprechen.

### **Von Borniertheit und Provinzialität**

*„Ihr Ressentiment wird gesellschaftlich rationalisiert unter der Form: Denken ist unwissenschaftlich.“  
T.W: Adorno*

Die kurze Zeit, in der deutsche Universitäten – sicherlich auch nur wenige, die meisten blieben Horte der Reaktion – dank der Alliierten und der Protestbewegungen ein Ort waren, an dem über die Gesellschaft in der wir leben müssen nachgedacht wurde, ist vorbei.

Im Namen von »Wettbewerb« und »Vergleichbarkeit« werden »Leuchttürme« (Präsidiums-Jargon) errichtet und Schwerpunkte gebildet, die nur den einen Zweck haben, verwertbares Wissen zu produzieren. Im Zuge dessen werden Fachbereiche, so denn nicht gleich vollständig aufgelöst, eingedampft auf eine eindimensionale Ausrichtung, die selbst innerdisziplinäre Kommunikation verhindert (... um von interdisziplinarität gar nicht erst zu reden, bzw. schweigen...). Dabei herauskommen wird nichts anderes als fachidiotische Borniertheit, ein fertig produziertes Wissen, das sich in so engen Grenzen befindet, dass selbst der Blick über diese engen Grenzen hinaus nicht mehr gedacht werden kann. Zu dieser „Departementalisierung des Geistes“ (Adorno), die seiner Abschaffung gleichkommt, gesellt sich die Ausrichtung der Universität am »nationalen und internationalen Wettbewerb«. Während das Fassen auch nur eines winzig kleinen vernünftigen Gedankens tendenziell verhindert wird, soll sich die Wissenschaft als Konkurrenzveranstaltung betätigen, deren Wahrheitsgehalt nicht mehr an der Stringenz der Argumentation, sondern durch quotation index und rankings festgemacht werden soll. Die internationale Ausrichtung ist hierbei alles andere als ein Indikator für Weltoffenheit und Kosmopolitismus. Sie ist schlicht der zeitgemäße Ausdruck einer provinziellen Borniertheit, die eben grade in ihrer Feindschaft gegenüber kritischem, (nationale) Grenzen mißachtendem Denken, die Bühne der Uniflexibilisierung im Anti-Intellektuellen Gewand betreten hat. Dass diese Tragödie mit einem Prozess der Autoritarisierung von Universität (und Gesellschaft) einhergeht, wundert nicht. Sind doch Effizienz und Exzellenzkriterien seit jeher der Mantel, unter dem der Bürger den Dolch verbirgt. Diese Charaktermaske, die derzeit den Unipräsidenten darstellt, ist in ihrer autoritären Verfasstheit und bornierten Kleinbürgerlichkeit nichts als die perfekte Besetzung jenes Postens.

Die, von den strukturellen Voraussetzungen her gesehen, vollkommen unnötige Abschaffung kritischer Theorie, die Verhinderung der Berufung von bestimmten (international renommierten) Wissenschaftler\_innen, die gegen jegliche intellektuelle Redlichkeit gehende Diffamierung materialistischer und feministischer Kritik als Ideologie, fügen sich zusammen zu einem Gesamtbild, in dem der Kleinbürger all das abwehrt, was er nicht versteht, einen Kleinkrieg führt gegen Ideen und

damit vermittelte Praxen, welche seine Identität gefährden. Der Unwille des Unipräsidenten, mit einer Delegation des IvI überhaupt nur zu sprechen, sein Rückzug auf Formalia, sein beharren auf institutionell legitimierten Gesprächspartner\_innen, ist nur die Kehrseite seiner cholерischen Ausfälle gegen Kritik an seiner Politik und sein öffentliches Leugnen von Aussagen, die er nachweislich (und teilweise sogar schriftlich) getätigt hat. Bestimmten Formen des praktisch-werdens inneruniversitärer Kritik im letzten Streik(versuch) 2003 begegnete die Uni-Leitung gleich mit der Polizei. Anstatt offen zu sein verschließt sich der autoritäre Charakter in seinen Ressentiments und verschanzt sich hinter der Staatsmacht. Er dient sich in vorausseilendem Gehorsam den Oberen an und tritt fröhlich nach unten, um seinem Ziel, der Schaffung einer absolut konformen Institution, die so opak ist, dass jegliches kritische Potential bei Neumitgliedern so schnell als möglich zerstört wird, so dass aus (potentiell) offenen jungen Menschen staats- und andere Diener werden.

### **»Hier wird Wissen Wirklichkeit« - Gegen die Wirklichkeit des Schwachsinn**

*„Diese unmittelbare, automatische Identifikation (...) erscheint aufs neue in der hochindustriellen Zivilisation; ihre neue »Unmittelbarkeit« ist jedoch das Produkt einer ausgetüftelten, wissenschaftlichen Betriebsführung und Organisation. In diesem Prozeß wird die »innere« Dimension des Geistes beschnitten, in der eine Opposition gegen den Status quo Wurzeln schlagen kann. Der Verlust dieser Dimension, in der die Macht negativen Denkens – die kritische Macht der Vernunft – ihre Stätte hat, ist das ideologische Gegenstück zu dem sehr materiellen Prozeß, in dem die fortgeschrittene Industriegesellschaft die Opposition zum Schweigen und mit sich in Einklang bringt.“*  
Herbert Marcuse

Das Institut für vergleichende Irrelevanz hat sich immer als von dem offiziellen Lehrbetrieb autonom, aber trotzdem in kritischer Verbundenheit mit der Universität, verstanden. Raum und Zeit sollten eröffnet werden für negatives, d.h. kritisches (daher nicht zu verwechseln mit der positiv-negativ-Dualität des Alltagsbewusstseins), Denken, für eine Kritik, die nicht a priori im gesellschaftskonformen Rahmen stecken bleibt, für die Analyse der Irrationalität der Gegenwartsgesellschaft. Es war der Versuch, dies zu verbinden mit einer gesellschaftlichen Praxis, welche die engen Grenzen der Politik zu sprengen suchte. Das Motto des IvI „Theorie – Praxis – Party“ war und ist der plakative Ausdruck gegen die Verengungen, die eine staatsapparative Institution wie die Universität mit sich bringt. Die im IG-Farben-Haus allzu offensichtliche Erstickung jeglicher studentischer Eigeninitiative im Keim zeigt deutlich, dass es notwendig ist, neben der formalen studentischen Selbstverwaltung namens AstA, Strukturen für unabhängige studentische Initiativen zu haben. Die vielfache Nutzung des IvI in den letzten 2 Jahren zeigt zudem, dass auch von studentischer und städtischer Seite ein Bedarf an unabhängigen Räumlichkeiten besteht. Die Auflösung des IvI ist nicht hinnehmbar und wird nicht hingenommen werden. Die in zerstörerischer Absicht durchgeführte Enteignung der Studierenden durch die Uni-Leitung darf nicht zu einer Lähmung der Kritik führen. Diese muss und wird unter den neuen Voraussetzungen sich neue Räume der Sichtbarwerdung nehmen, sie wird unerwartet überall auftauchen, in vielen Gestalten erscheinen und somit die Aufgabe einer theoretischen Praxis ernst nehmen und neu denken. Die Unkontrollierbarkeit wird die autoritarive Verfasstheit der Universität dort treffen, wo es ihren Protagonist\_innen am meisten Angst macht. Bildet Kritik-Banden und autonome Institute, weicht ab vom Kurs, lasst euch nichts mehr gefallen.

**Es gibt nichts zu verlieren außer der täglich neu erlernten Dummheit!**

**Für den Erhalt des Instituts für vergleichende Irrelevanz im Kettenhofweg 130 oder einem adäquaten Ersatzobjekt!**

**IvI bleibt!**

Einige Studierende der Universität Frankfurt